

Credo 3 – Der Schöpfer

Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur, ganz egal, ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur; du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu! Du bist du, das ist der Clou!
So, liebe Gemeinde, singen wir es immer wieder im Gottesdienst.

Und mit diesen Worten wollen wir uns unserem heutigen Thema nähern:

Ich glaube an Gott – den Schöpfer – des Himmels und der Erde!

Mit dieser Aussage haben allerdings viele Menschen Probleme.

Denn, mal ganz neutral formuliert: Entweder hat eine irgendwie geartete Intelligenz diese Welt – und damit auch uns Menschen – bewusst erschaffen, oder aber – und so wird es uns überall beigebracht - alles Leben ist das Ergebnis eines zufälligen Entwicklungsprozesses. Zwischen diesen beiden alternativen Weltdeutungen muss sich der Mensch entscheiden. Es können nicht beide Aussagen in gleicher Weise wahr sein. Plakatativ formuliert: **Entweder intelligente Planung oder blinder Zufall!**

Nun will ich an dieser Stelle nicht die *Evolutionstheorie* erklären, die sich seit Ch. Darwin auch mächtig geändert hat. Vieles hat sich als völlig falsch herausgestellt. Doch bei der überwältigenden Mehrheit der Evolutionsforscher hat sich die Überzeugung durchgesetzt, dass sich die Welt in einem Prozess von Milliarden Jahren aus einem Urknall entwickelt habe. Auch der Mensch habe sich erst in einem langen Zeitraum von einem affenähnlichen Wesen zum heutigen homo sapiens entfaltet. Doch seit rund 20 Jahren hat sich angesichts der ungeheuren Erkenntnisse in der Computerprogrammierung und der Gentechnik die Erkenntnis durchgesetzt,

*dass eine sinnvolle, hochkomplexe Information, wie sie z.B. eine **Zelle** beinhaltet, nie von alleine oder durch bloßen Zufall entstehen kann.* Egal wie viele Milliarden Jahre Zeit dafür zur Verfügung stehen.

Genauso wenig wie sich z.B. ein **Auto** von alleine zusammensetzt, auch wenn alle Teile schon zufällig entstanden sind und nebeneinander liegen.

So sagt etwa der US-Professor und Informationstechniker Walter Bradley: *„Ich denke, Menschen, die der Meinung sind, dass das Leben aus sich **selbst** heraus entstanden sei, müssen über sehr viel **mehr Glauben** verfügen als diejenigen, die über den Verstand zu der Schlussfolgerung gelangen, dass es einen intelligenten Schöpfer geben muss.“*

Doch auch Evolutionsanhänger überrascht – und das geben sie auch zu, wie exakt der **biblische Schöpfungsbericht** das Entstehen des organischen Lebens auf unserem Globus beschreibt:

In das Chaos der noch formlosen Materie (hebräisch: *tohuwabohu*; wörtlich: wüst und leer) greift der Schöpfer ordnend ein. Durch die Trennung von Land und Meer wird Vegetation möglich. Es folgt das tierische Leben – bis schließlich der Mensch geschaffen wird.

Deutlich wird, dass der biblische Schöpfungsbericht keineswegs als *naiver Mythos* abqualifiziert werden kann – im Gegensatz zu vielen anderen Schöpfungsmythen, etwa bei fernöstlichen Religionen - die naturwissenschaftlich einfach nicht mehr haltbar sind.

Das Weltall und unser Planet Erde samt uns Menschen sind also nach Aussagen der Bibel *nicht* das zufällige Ergebnis einer nach biologischen Gesetzmäßigkeiten ablaufenden Entwicklung. Schon die ersten Sätze der Bibel stellen klar, dass am Ursprung aller Dinge der redende Gott steht.

Er hat durch sein schaffendes Wort das Universum ins Leben gerufen, wenn es in 1. Mose 1,3 heißt:

„Und Gott sprach...“

Vor und hinter allem Geschaffenen steht der allmächtige Gott als Urheber, auf den alles zurückgeht, was geworden ist. Das hebräische Verb „**bara**“ = „schaffen aus dem Nichts“, das im biblischen Schöpfungsbericht verwendet wird, ist im gesamten Alten Testament exklusiv dem schöpferischen Wirken Gottes vorbehalten. Die Bibel unterstreicht damit, dass Gottes Schaffen unvergleichlich und einzigartig ist.

Wer hinter der wunderbaren Schöpfung die Handschrift eines genialen Schöpfers zu entdecken vermag, der kann gar nicht anders, als sich zu Lob und Anbetung Gottes hinreißen zu lassen. Immer wieder begegnen uns in der Bibel solche Gebete und Lieder, in denen Gott für die Wunder seiner Schöpfung gepriesen wird. So jubelt der Beter des 19. Psalmes z.B.: *„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Erde verkündigt seiner Hände Werk ...*

Oder in Psalm 104, wo es u.a. heißt: *HERR, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Es warten alle auf dich, dass du ihnen Speise gibst zur rechten Zeit. Schickst du aufs neue deinen Atem, so entsteht wieder Leben.*

*So ist der biblische Schöpfungsbericht also nicht in erster Linie ein naturwissenschaftliches Dokument. Er ist ganz bewusst ein **Bekenntnis zu Gott dem Schöpfer.***

Denn das erste Kapitel der Bibel bedeutet eine Absage an die mythologische Welt des alten Orients, die die *Natur* vergötterte.

Das Bekenntnis zu Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, ist also keine sachliche Auskunft, sondern das Lobgebet des Menschen.

Gerade wenn man den Psalm 104 *ganz* liest, dann merkt man: Ein *Staunen* durchzieht diesen Psalm, aber auch ein *Wissen* darum, dass die Schöpfung beständig auf den Schöpfer angewiesen ist.

Generell gilt auch für unser Glaubensbekenntnis: **Der Schöpfer wird nicht bewiesen, sondern gepriesen.**

Denn Gott ist kein „Ingenieur im Ruhestand“, sondern auch heute noch schöpferisch aktiv. Ich erinnere noch einmal an den Satz eines Physikers:

„Es geschieht kein Quantensprung ohne den Vater im Himmel!“

Genau dasselbe drückt ja auch Paul Gerhardt in seinem Lied „Befiehl du deine Wege“ aus (EG 361,7):

„Bist du doch nicht Regente, der alles führen soll, Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.“

Mit der Erschaffung der Welt hat Gott sie *uns*, seinen Geschöpfen, zu treuer Haushalterschaft überlassen. Dass sich der Mensch „*die Erde untertan*“ machen soll, missbrauchen allerdings viele bis heute als Freibrief, sich zu Raubrittern der Schöpfung aufzuspielen und in „Bulldozermanier“ ihre Lebensgrundlagen zu zerstören.

Gott hat den Auftrag, uns die Welt untertan zu machen aber so verstanden, dass wir sie „**bebauen und bewahren**“ sollen. D.h.: Wenn wir uns zu Gott als *Schöpfer* bekennen, dann sind wir auch verpflichtet, pfleglich mit den *Gaben der Schöpfung* umzugehen.

Und das Wissen darum, *Geschöpf* zu sein, kann uns dabei zu der nötigen Bescheidenheit anleiten, unsere Welt nicht nur als Lebensraum für kommende Generationen, sondern auch für die zahllosen anderen Mitgeschöpfe auf unserem Planeten zu erhalten.

„**Ich glaube an Gott, den Schöpfer**“ ist wie erwähnt *keine naturwissenschaftliche*, sondern eine **metaphysische Aussage**, weil sie einen **größeren Wirklichkeitshorizont** beschreibt, als es das kleine Fenster der naturwissenschaftlichen Erkenntnis sein könnte.

In unserer alltäglichen Erfahrungswelt gibt es nämlich **Wirklichkeiten auf verschiedenen Ebenen**.

Philosophisch gibt es die **Noumenale Welt** (in der es um Sinn und Werte geht) und die **Phänomenale Welt** (die mess- und berechenbare Welt).

Dementsprechend gibt es auch das **NICHTRATIONALE** wie Glaube und Weltanschauung, aber auch Gefühle wie Liebe und Angst. Dies ist nicht sichtbar und beweisbar. Daneben gibt es natürlich das **RATIONALE**, z.B. naturwissenschaftliche Forschung bzw. das, was ich sehen, messen und beweisen kann. Wenn ich etwa das Phänomen **Angst** verstehen will, kann ich zwar analysieren, wie es zu Schweißausbrüchen kommt. Damit habe ich aber noch lange nicht das existenzielle Phänomen der Angst erklärt.

Der Nobelpreisträger für Chemie, Sir Peter Matheway, erklärte einmal den **Unterschied zwischen Wissen und Erkennen**. Er schreibt: „*Man kann die Grenzen der Naturwissenschaft ganz leicht daran erkennen, dass sie nicht in der Lage ist, die einfachsten kindlichen Fragen zu beantworten. Sie kann nur die Fragen nach dem „Wie und Was“ beantworten, aber das „Warum“ ist eine ganz andere Blickrichtung.*“

Ein Beispiel: Jemand hat einen Kuchen gebacken.

Nun würden die Biochemiker die Bestandteile untersuchen, die Physiker die elementaren Abläufe und die Mathematiker würden das alles auf eine Formel reduzieren. Das ist eine vollkommene Analyse des Kuchens.

Aber keiner kann erklären, *warum* der Kuchen gebacken wurde. Das kann nur der Urheber offenbaren.

Denn den **Hintergrund** zu erkennen, ist eine andere Wirklichkeitsebene! Ähnlich ist auch der Satz aus dem „kleinen Prinzen“ zu verstehen:

⇒ „*Man sieht nur mit dem Herzen gut!*“

Die Aussage: „*Es gibt Gravitation*“ gehört zur rationalen, phänomenalen Welt. Gravitation ist messbar und überprüfbar – eine Tatsache.

Die Aussage: „*Es muss einen Gott geben*“ ist noumenal, abhängig von der jeweiligen Weltanschauung. So, wie jede andere religiöse Äußerung auch.

Allerdings, die Aussage des Darwinismus: „*Alles hat eine natürliche Erklärung*“ ist auch nicht beweisbar und wurde so zur **Religion des Naturalismus**. Genau wie die Aussage, dass sich das Leben zufällig höher entwickelt hat, also es eine **Makro-Evolution** gegeben hat. Das ist **Metaphysik**! Eine Behauptung, die nicht beweisbar ist, sondern nur *eine* von vielen Möglichen Interpretationen unserer Wirklichkeit.

Denn bei der **Frage nach dem „Woher und Wohin des Lebens“** sind wir auf **Indizien** angewiesen, die wir je nach Weltbild interpretieren.

In der Natur ist eine erstaunliche Variationsbreite zu erkennen. Das nennt man **Mikroevolution**, die aber nur **innerhalb** einer Art funktioniert, indem man z.B. verschiedene Rosen züchtet, Hunderassen etc.

Doch trotz jahrzehntelanger Evolutionsexperimente an Milliarden von Bakterien, Fliegen, Mäusen etc., ist nicht in einem einzigen Fall eine **Makroevolution** gelungen, also eine **Höherentwicklung** einer Fliege in eine Wespe z.B. . **Nur durch neue Informationen ist auch die Bildung von neuen Arten möglich.**

Aufgrund jahrzehntelanger Experimente wird jedenfalls klar, dass der **Zufall allein** nachweislich mit den heutigen Materialien nicht *das* leisten kann, was die Biochemie vorfindet. D.h. Eine *Urzeugung des Lebens* durch Zufall und ohne Teleonomie (= Absicht, Ziel) wird immer unwahrscheinlicher. Was auch unsere alltägliche Erfahrung bestätigen würde, denn: **Von Nichts kommt Nichts!** Oder jeder weiß: Ein *Programm braucht einen Programmierer!* Genauso wie: **Alles, was funktioniert, wurde auch konstruiert!**

Denn funktionierende Konstrukte (Häuser, Autos, Maschinen etc.) sind **immer** das Ergebnis intelligenter Planung. Um z.B. ein Auto zu bauen, braucht man die Naturgesetze, ganz klar. Aber diese Gesetze *bauen* kein Auto, egal wie viele Jahr-Millionen Zeit zur Verfügung stehen, dazu braucht es den „Faktor I“ (für Information), der ebenso wenig in der Materie enthalten ist, wie eine Klaviersonate in einem Klavier.

Generell gilt: Weder das Evolutions- noch das Schöpfungsmodell ist naturwissenschaftlich *beweisbar*. Die Indizien sprechen jedoch mehr für eine zielgerichtete Schöpfung als für eine planlose, durch zufällige Mutation und Selektion gesteuerte Evolution.

Oder, wie es Martin Luther 1529 in seiner Auslegung zum ersten Glaubensartikel formuliert hat:

„Ich glaube an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde.“

Was bedeutet das?

„Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken und alle Güter; mit allem, was not tut für Leib und Leben, mich reichlich und täglich versorgt; und das alles aus lauter väterli-

cher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit: für all das ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen schuldig bin.“

Für Luther ist also die Schöpfung vor allem eine **Beziehungskategorie**. Genauso wie auch der biblische Begriff des „Glaubens“ (erläutert in der ersten Predigt). Und der Glaube bringt mir die Vergewisserung, dass Gott **MICH** als Individuum gewollt hat.

Dann folgt aber gleich die Einordnung in den Zusammenhang. Es geht nicht allein um *mich*. Gott hat mich neben viele andere Geschöpfe gestellt.

Weiter ist Luther dankbar dafür, dass Gott ihm „Vernunft und alle Sinne gegeben hat“, rationalen Verstand und Gefühle. Die forschende Neugier und der erklärende Verstand sind Begabungen, die auch Christen dankbar nutzen dürfen. Und das Bekenntnis zum Schöpfer mündet bei Luther in Dankbarkeit und Verantwortung.

So, wie auch in dem Lied „Wenn ich, o Schöpfer, Deine Macht“ (EG 506):

*5. Der Mensch, ein Leib, den deine Hand so wunderbar bereitet,
der Mensch, ein Geist, den sein Verstand dich zu erkennen leitet:
der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis, ist sich ein täglicher Beweis
von deiner Güt und Größe.*

Amen

Weiterführende Links:

Wie Menschen den Glauben vertiefen:

www.mehrglauben.de

Glaube und Wissenschaft:

<http://www.mehrglauben.de/informieren/standpunkte-finden/glaube-wissenschaft/8-1001-56>

Generelle Seiten zum Schöpfungs-Thema:

www.wort-und-wissen.de

<http://www.genesisnet.info>